

## Die Klangfahnder

In dem kleinen Städtchen Allensbach am Bodensee wird nicht nur die Stimmungs- und Meinungslage der Deutschen erkundet – im Hause Noelle-Neumann –, sondern hier lebt auch ein Natur- und Vogelkundler, der den Stimmen und Klängen des Waldes auf der Spur ist. Walter Tilgner – hauptberuflich Mitarbeiter am Bodensee-Naturmuseum – hat auf dem modisch-zeitgemäßen Label »Natural Sound« der sonst eher auf Avantgarde spezialisierten Plattenfirma Wergo bereits vor mehr als einem Jahr sein Waldkonzert auf Compact Disc herausgegeben, eine Komposition der »Vier Jahreszeiten« aus den Klängen seines Hauswaldes – ein Buchenmischwald in Bodenseenähe. Noch geplant und bereits bearbeitet ist ein Klangbild der Donau-Auwälder, einem der letzten Naturparadiese Europas. Gerade erschienen ist eine zweite Digitalplatte von Walter Tilgner, sie vermittelt mit dem Schlag der Nachtigall das Klanggefühl für eine bereits klassische musikalische Interpretation für Komponisten wie Vivaldi, Beethoven, Liszt, Strawinsky oder Henze.

Anders als der analytisch suchende Vogelwissenschaftler, dem es auf möglichst isolierte Einzelklänge etwa der Spechte oder Nachtigallen ankommt, sucht Walter Tilgner ganzheitliche Situationen. Das ist ein schönes Schlagwort, was sich so recht harmonisch an die Idee vom »Ökosound« anschließen läßt. Aber es meint die Dokumentation der Natur, so naturgetreu wie möglich, als einführender, teilnehmender Beobachter.

»Jeder Wald hat seinen eigenen Klangcharakter, sein eigenes Farbbild, möchte ich sagen. Im Bergwald klingt es ganz anders als im Auewald, hier am Bodensee im Buchenmischwald klingt es wieder ganz anders als in einem reinen Fichtenwald, unter alten knorrigen Buchen, wenn ein Wald 140, 150 Jahre alt, unter einem Buchendom, klingt es ganz anders als in einer Fichtendickung oder einem Fichtenwald. Und diese feinen Klangunterschiede sind eben mit dem Kunstkopf und der digitalen Aufnahmetechnik einzufangen. Und wenn man da einmal das Hörerlebnis zu Hause wiederholen kann, läßt einen diese Faszination nicht mehr los.«

Bei Walter Tilgner gibt es durch seine Biographie verständlich zunächst ein naturwissenschaftliches, bioakustisches Interesse an der Dokumentation und Analyse von Klangphänomenen der Natur und Tierwelt. Er hat

Biologie, Botanik, Zoologie und Paläontologie an der Universität Frankfurt studiert, aber nicht abgeschlossen. Parallel erhielt er eine forstkundliche Ausbildung und sammelte umfangreiche Erfahrungen im Forstbezirk des Stadtwaldes Frankfurt/Main. So hat er bereits in den siebziger Jahren ausgezeichnete Aufnahmen von Spechten zum Nachweis von Arten und Geschlechtsdifferenzierungen durchgeführt.

Diese traditionelle Ausrichtung der wissenschaftlichen Disziplin – nämlich die analytische, isolierende Betrachtungsweise, die auch heute in der Bioakustik vergleichbar den stark kontrollierten Experimentaldesigns der Verhaltenswissenschaften existiert, war somit auch Tilgners Ausgangspunkt. Dies wird ergänzt durch das bei ihm und einem breiten Publikum gewachsene Interesse an und Engagement für Ökologie und Natur, mit den jeweils spezifischen und persönlichen Mitteln. Tilgner ist ein engagierter Naturschützer, dessen private Intention mit seiner öffentlichen Präsentation von Klangkultur einhergeht. In einer dritten Ebene ist er Komponierender innerhalb einer weiteren Perspektive von Klangschöpfern. Tilgner komponiert, indem er umfassend seine Höreindrücke sammelt, auswählt und zu neuen Kontexten montiert. Ein Klangskulpturist, der aus dem klanglichen Rohstoff sein Material entwickelt und gemäß seiner Vorstellung formt.

Walter Tilgner setzt dazu die Kunstkopfstereophonie ein, ein digitales Aufnahmegerät und viel persönliche Erfahrung, Geduld und Sensitivität für die Natur und ihre Ereignisse. Statt der üblichen Mikrophone also baut er – oft sehr früh am Morgen – einen Kunstkopf auf, der anstelle der Trommelfelle hochwertige Mikrophone hat und so einen sehr natürlichen Raumeindruck abbildet.

So stimmt die akustische Perspektive aller Ereignisse, werden Zeitverläufe hörbar, entstehen ungewöhnliche Klangwelten, die mit dem »Geräusch-ABC für Amateurfilmer« nichts mehr verbindet. Walter Tilgner – engagierter Fürsprecher des Waldes und von Fachleuten als einer der besten Naturfotografen eingeschätzt – gestaltet Hörbilder, die auf den Wald aufmerksam machen, ihn bewahren wollen, die aber auch für aktiven Umweltschutz sensibilisieren möchten. Auch in dem Sinne, daß ein Teil des Kaufpreises wieder in Aktionen zur Rettung des Waldes eingeht.

Walter Tilgner: »Ich fasse meine Aufnahmen eigentlich nicht als eine

Dokumentation auf für etwas, das es in absehbarer Zeit nicht mehr geben wird. Denn ich möchte es genau umgekehrt verstehen: sie sollen helfen, das wenige, das wir noch haben, zu erhalten. Und ich glaube, wenn einer die Platte dann hört und draußen in der Natur den Vogel wiedererkennt, dann werden mit den Ohren ihm auch die Augen geöffnet. Er beobachtet die Natur etwas intensiver, hat persönlich dann mehr Spaß, und ein Hintergedanke ist doch vielleicht, daß auf diese Weise mehr Verständnis für den Umweltschutz gewonnen wird. Bei der Platte ist dieses Erarbeiten und das Wiedererkennen draußen in der Natur dann eine kleine Sensation. Und das ist vielleicht das Schönste, wenn ich das erreichen kann.«

Mit den Hörbildern von Walter Tilgner ist Wergo unter dem Label »Natural Sound« in eine Richtung mitgegangen, die in den USA schon eine Tradition hat. Umweltklänge – »Environments« – sind Programme, die einem überreizten urbanen Publikum Ruhe und Entspannung versprechen, deren Wirkung zwischen Placebo und Erleuchtung charakterisiert wird. Der Begriff und seine Varianten sind erfolgsträchtige Etiketten eines Stroms von New Age Music, der Musik eines neuen Zeitalters, dessen Spannweite von der Meditationsmusik mit exotischen Einflüssen hin zur Einbettung von subliminalen, unterschwelligen Botschaften in Naturklänge und Sphärenklänge reicht. Sie dienen dem spirituell Interessierten zur Meditation, dem urbanen Aufsteiger – dem Yuppie – als Entspannungshilfe, dem ökologisch Engagierten als Dokument des Naturschutzes. Für den Schüler mit dem Bildungshintergrund der gehobenen Mittelklasse geraten Umweltklänge zur Ergänzung seines persönlichen Musikgeschmacks und wirken als Konzentrationshilfe, meint Chris Hassert aus Connecticut: »I really love music and so I really can get into hearing different sounds, but I also like the environment it creates. You can create a whole bunch of different moods by putting on sounds in the background. So it is really both, just listening to it and putting it on in the background. I have done a number of reports in school about the mind and the body and how they both relate, and it seemed to be the perfect way to relax with these sounds, that were natural sounds, you miss out so much in our modern society, it is good to do homework by, when I am up at one or two o'clock in the morning before final exams, I can put on something and it will keep you awake.«

Chris Hasserts Lieblingsaufnahme ist das »optimale Gewitter«, »The

Ultimate Thunderstorm«, von Syntonic Research, einer Produktionsfirma in Austin, Texas. Irv Teibel steht als die treibende Kraft hinter dem Slogan »The Music of the Future isn't Music«, die Musik der Zukunft geht weit über die Musik hinaus.

So hat etwa Syntonic Research bereits in den sechziger Jahren Platten mit digitalisiertem Ozean- und Wellenklang gestaltet, denen zahlreiche Kliniker der Psychologie äußerst beruhigende und meditative Wirkung bescheinigten.

Irv Teibel, Klangexperte, Fotograf und Kenner elektronischer Musik, erklärt mir in einem Telefoninterview, daß ihn seine Erfahrungen als überaktives, nervöses Kind dazu brachten, Klang als Entspannungsmittel zu untersuchen. Und die Erfolge seiner Serie, von Syntonic sorgfältig in den Zuschriften der Hörer ausgewertet, geben ihm recht. Er vergleicht seine Tonaufnahmen mit der Arbeit von Natur-Fotografen. Ihre Bilder sind nicht zum schnellen Verbrauch bestimmt, sondern prägen ein Zimmer für längere Zeit. Irv Teibel möchte mit seinen Umweltklang-Bildern eine ähnliche Wirkung erzielen, nicht Musik mit Thema und Variation sein, sondern Klangraum, Klangdesign.

Irv Teibel war zwar einer der ersten Umweltklang-Produzenten – er begann bereits 1969 –, aber mittlerweile ist die Konkurrenz groß. So brachte Rykdisc 1987 ihre »Atmosphere Collection« heraus, eine Serie von einstündigen Naturklang-Bildern aus dem Naturschutzgebiet von Cape Cod. Sie versuchen eine möglichst authentische Momentaufnahme der akustischen Wirklichkeit in der Natur zu geben, es sind »akustische Fotografien«, wie sie bereits Luc Ferrari in den fünfziger Jahren gestaltete. Der Klangsammler ist Dr. Toby Mountain, ein wichtiger Pionier der digitalen Klangaufnahme und -verarbeitung.

Der Sielmann Kanadas, der Natur-Filmer Dan Gibson, hat nach seiner Pensionierung die Serie »Solitudes« begonnen, die Klangbilder der kanadischen Wildnis darstellt. Auch er nutzt die Möglichkeit der digitalen Aufzeichnung mit selbstkonstruiertem Parabol-Mikrophon und die Wiedergabe mit Compact Disc.

Nicht nur bei Dan Gibson findet in Nordamerika die Übertragung der erfolgreichen Hörprogramme auf Video statt: etwa unter dem Titel »Relax Video«. Insgesamt werden akustische Wellen in Gang gesetzt, deren Aus-

läufer bis zu uns reichen und die es verdienen, kritisch-wohlwollend gehört zu werden. Kritisch, weil das bloße Abbilden der Natur allein diese kaum rettet, sondern das Denken in Nischen, Idyllen und klanglichen Denkmälern vergangener Zeiten eher fördert, wohlwollend, weil Klang und Form dieser Aufnahmen oft authentischer erscheinen als unsere eigene lärmgeplagte Wirklichkeit.

Hans-Ulrich Werner

## Francis Bacon – Priester des Körpers

Im Sommer 1985 hatte die Tate Gallery, London, eine umfassende Ausstellung von Francis Bacon ausgerichtet; wer dort war, konnte auf Museumsdiskette vernehmen, daß Bacon an Wichtigkeit nur mit Rembrandt verglichen werden könne. Das Echo in England war groß – und wie immer bei Bacon – nicht einhellig: Bacon produziere, was sein Name verspreche, eben Schinken oder seine Kunst sei faszinierend und meisterhaft. 1986 wurde diese Ausstellung in der Nationalgalerie Berlin gezeigt.

### *Farbe*

Sein Werk ist so umfassend wie die Reaktionen darauf. Für seine gelungensten Bilder hält der Künstler seine Van-Gogh-Studien. Sie sind verschieden von den übrigen: bunte Farben, leuchtend in ihrer Vielfalt, weder grell noch düster. Van Gogh ist eindringlich dargestellt, ohne daß ein Schockeffekt produziert wird, versehen mit den Baconschen Insignien der körperlichen Verschmelzung mit dem eigenen Schatten und das des persönlichen Raumes, der visualisiert wird. Im gleichen Jahr 1957 ist »Study in a landscape: Miss Diana Watson« entstanden. Auch hier ist die Ausgeglichenheit und Ruhe der Farbigkeit sehr angenehm. Was war 1957?

In der Tate Gallery waren die Gemälde chronologisch und zugleich systematisch geordnet: Bilder gleicher Thematik und Farbigkeit hingen zusammen. Die Räume in der alten Villa sind im Vergleich zu den Neubausälen der Nationalgalerie viel kleiner, intimer und zugleich großzügiger. In